

# Ein zoologischer Blick in die ostholsteinische Landschaft

Von Dietrich König

Herrn Prof. Dr. Fritz Heydemann zum 75. Geburtstag gewidmet

Als Gegenstück zu anderen Beiträgen in diesem Heft, welche sich in Einzelfragen vertiefen, sei hier ein kurzer Blick in die Breite, auf Landschaft und Tierwelt getan. — Es sollen hier keine Auszüge besonders seltener faunistischer Beobachtungen aus einer Fülle langjährig gewonnenen Materials gegeben werden, sondern die Reichhaltigkeit Ostholsteins, speziell des Kreises Plön, in einem eng begrenzten Gebiet von 23 km Durchmesser soll an Hand einiger, auf zwei Wanderungen beobachteter Erscheinungen angedeutet werden. — Es handelt sich auch nicht um Beobachtungen, welche nur bei routinierter Ortskenntnis und unter Eindringen in abgelegene Verstecke und Rückzugsgebiete gemacht wurden, sondern um solche, welche sich quasi hier Vorbeigehen, an der Straße ergaben. — Es wird ferner keine vollständige Tabelle der dabei gesehenen Arten zusammengestellt, sondern nur einige auffälligere Vertreter der Tierwelt werden genannt, welche aber, zusammen genommen, nach meinen Erfahrungen doch ein Charakterbild Ostholsteins ergeben.

Ich denke also zurück an eine Radfahrt am 31. 5. 56. Das Beförderungsmittel sei genannt, da das Fahrrad erlaubt, an einem Tage einen Raum von nahezu Kreisgröße zu durchqueren, während des Fahrens allerlei zu bemerken und vor allem auch Gehör- und Geruchssinn unterwegs zu verwenden, welche beide bei Beförderung mit einem Motorfahrzeug ganz unterdrückt werden. — Das Wetter ist wie in den Tagen vorher sonnig, sommerlich bei schwachem Ostwinde. Ausgangspunkt der Tour ist Preetz.

Im Walde an der Chaussee über Freudenholm singt eine Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) mit crescendo-Flötenstrophen. Am „Kreuz“ wird die Hauptstraße verlassen und der Landweg über Lepahn nach Lebrade genommen. Hier lockt natürlich das Naturschutzgebiet „Lebrader Teich“ zu einem Besuch. Der Teich ist in dem Teil südöstlich der Straße stark verwachsen. Er enthält neben der Möweninsel mit Lachmöwenkolonie eine reiche Enten-„Sammlung“. Der Teil nordwestlich der Straße hat mehr freie Wasserfläche. Dieses Doppelgewässer ist sehr flach. — Im trockenen Jahr 1959 war der Südost-Teil im Herbst lange leer. Dabei starb der gesamte Bestand an Teichmuscheln (*Anodonta cygnea*) ab. Es waren zum großen Teil ausgewachsene, riesige Exemplare von bis 20 cm Größe (Belege wurden an das Zoologische Institut Kiel gegeben). — Die folgenden Feststellungen und Beobachtungen über die Vögel wurden bei nur einstündigem Aufenthalt und nur von der Straße und von der kleinen Erhöhung bei der Fischer-Anlegestelle aus gemacht. Sie geben daher nicht den vollständigen Tierbestand wieder, vermitteln aber doch schon einen Begriff von der Fülle des Vogelreichtums: Schnatterente (*Anas strepera*) ca. 15 Ex., meist Paare; Löffelente (*Spatula clypeata*) 3 ♂ + 2 ♀; Tafelente (*Aythya ferina*) ca. 20 ♂ und 10 ♀; Reiherente

(*A. fuligula*) ca. 12 Paare; Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) ca. 3 Paare; Schwarzhalstaucher (*P. nigricollis*) ca. 8 Ex.; Lachmöwe (*Larus ridibundus*) in mehreren Kolonien schätzungsweise 150 Paare oder mehr; Graugans (*Anser anser*) ca. 25 ad. mit ca. 25 pull.; Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) 1 Paar; Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*) mehrere singend. Die Drosselrohrsänger, welche als ausgesprochene Phragmitetum-Bewohner gelten, singen heute hier eigentümlicher Weise häufiger auf den Eichen an der Straße als im Schilf. — Das Schönste sind diesmal die Schwarzhalstaucher, die beim Durchlaß an der Straße ohne Scheu die Betrachtung aus der Nähe gestatten. Das glühend rubinrote Auge sitzt gerade an dem Punkt, wo der dunkel goldschimmernde Federbüschel in spitzem Winkel beginnt, ein wenig über dem Hinterende des Schnabelspaltes. Beide Farben — Gold und Rot — sind eingebettet in das Schwarz von Schnabel, Kopf und Hals. Die ♂ sind in Form und Farben etwas reicher gezier als die ♀. — Im Gegensatz zu den arglosen kleinen Tauchern halten sich die Graugansfamilien vorsichtig ganz in der Ferne, wo nur die Feldflur an das Gewässer stößt und Menschennähe nicht zu befürchten ist.

Die Fahrt geht weiter am Friedhof vorbei, wo wieder eine Nachtigall singt, auf der Höhe über dem Südufer des Teiches entlang, mit schönem Blick über das ganze Gewässer und seinen verlandeten Südostzipfel mit den buchtigen Seggen und krüppeligen Kiefern, welche von Osten her vordringen und nach dem Teich zu in einzelnen Pionierexemplaren stehen. Es kommen die Kiedorfer Tannen, still, beinahe verwunschen wirkend mit heißen, besonnten Stellen und schattigen Partien. Am Weg über den Nesseln und unter den Buchenzweigen „stehen“ allenthalben Schwebfliegen in der Luft, meist die Art *Epistrophe balteata*. Das Märchenhafte dieses Walderlebnisses wird noch vertieft, als an einer Stelle plötzlich an den Buchenblättern ein Reigen kleiner schwarzer Elfen anhebt. Ein ganzer Schwarm der zierlichen *Adela*-Schmetterlinge tanzt in einer 10 bis 20 cm hohen Luftschicht über dem Laub, die langen, dunklen Fühler mit der weißen Endhälfte werden dabei emporgehalten. Plötzlich setzen sich alle wieder nieder, um bald danach eine neue Tanzrunde zu beginnen. All dies Spiel geschieht natürlich völlig lautlos und vertieft dadurch noch den allgemeinen Eindruck der Stille an diesem Fleckchen. —

Die Kossau wird bald zum erstenmal überquert, ehe sie in den Rotten- und Tresdorfer See einfließt. Wir treffen sie wieder an der Brücke der Lütjenburger Chaussee und folgen ihr nun abwärts bis Lütjenburg. Diese Aue ist noch ein relativ natürliches Gewässer nach Gestalt und Inhalt. Man sieht die wechselartigen Pflanzenbestände, vielfach Teichrose (*Nuphar luteum*), flutende Blätter von Igelkolben (*Sparganium*), Wasserschwaden (*Glyceria maxima*) und ähnlich wachsenden Arten, weniger Wasserpest (*Elodea*). Dazu ist an den Pflanzen, am Sand- und Schlammgrunde oder frei im Wasser eine artenreiche Tierwelt zu erkennen, von der besonders Mengen von Bachflohkrebsen (*Gammarus pulex*), Simuliden-Larven und -Puppen, verschiedene Trichopteren-Larven, von Eintagsfliegen vor allem Larven von Baëtiden und *Ephemera vulgata* auffallen. Über diese letztere wird an anderer Stelle weiteres gesagt. Zahlreiche Gründlinge (*Gobio fluviatilis*) und einzelne Forellen (*Trutta*) sind im bloßen Anblick ebenfalls zu erkennen. Über der Aue gaukeln allenthalben die schönen dunklen Libellen *Calopteryx splendens* (*C. virgo* ist sicher auch hier zuhause). Um die Mittagszeit setze ich mich eine Weile an der Aue unter dem Gebüsch in den Schatten. Der Straßenverkehr lärmt vorbei, bleibt aber in seiner Auswirkung offenbar auf den linienartigen Bereich der Straße beschränkt, während sich die Naturserscheinungen

dicht daneben völlig unabhängig und getrennt davon abspielen. Ein Sprosser (*Luscinia luscinia*) fängt an zu singen mit tiefen, kraftvollen, oft glucksenden Strophen, mal rechts, mal links vor mir, schließlich sehe ich ihn nahe vor mir sitzen. Er fängt sich etwas zu fressen, singt noch einmal und fliegt außer Sicht. — Ein Stück weiter, läßt sich die Weidenmeise (*Parus atricapillus*) hören. Während ich dann auf die Wiese an die Aue trete, dem Getriebe der Tiere weiter zuzusehen, kommt bachaufwärts über die Baumwipfel ein Greifvogel angefliegen, anscheinend — nach dem gefüllten Kropf — vom Fressen kommend. Ein ganz überraschender Anblick! Kein Zweifel, es ist ein echter Adler (*Aquila*)! Von einem Geschüß ist nichts zu sehen, also ist es wohl kein Beizvogel. Aber welche Art ist es? Der Vogel bietet noch länger Gelegenheit zur Betrachtung. Er fliegt nach einigem Kreisen wieder bachabwärts und baumt auf einer Esche auf. Bald kommt eine Krähe, dann noch eine zweite, die sich neben ihn setzen, ohne aber viel Lärm zu machen. Man sieht gut die Größe des Fremdlings. Dann fliegt eine Rohrweide (*Circus aeruginosus*) vorbei — auch ein Vergleichsobjekt nach Gestalt und Farbe. Nach einer Reihe von Minuten erst erhebt sich der Adler wieder, kreist ruhig, die Schwingen stark gespreizt, in etwa 50 m Höhe das Tal aufwärts, fliegt direkt über mir hinweg und verschwindet dann auf Nimmerwiedersehen. Die Gattung *Aquila* ist zweifelsfrei festgestellt, die Artzugehörigkeit aber ungewiß geblieben. Zwei helle, gelbbraunliche bindenartige Zonen auf dem Flügel, ein heller, aber nicht scharf von benachbarten dunklen Gefieder abgesetzter Bürzel waren zu erkennen, das Gesamtgefieder demgegenüber von mittlerem Braun (Kopf) und dunkelbraun (Rumpf, Flügel). Vielleicht ein junger Schreiadler (*Aquila pomarina*)? — Als Beobachtung ist diese Begegnung lehrreich, da sie einem selbst bewußt macht, was man als Erfahrungsschatz zu sofortigem Überprüfen, Vergleichen, Einordnen in sich trägt; und welche Lücken vorhanden sind, so daß das Einordnen bei Vorhandensein ähnlicher Gestalten ohne Beobachtungserfahrung nicht auf Anhieb möglich ist. Man denkt daran, daß es andererseits Arten gibt, die man bei genügend sonstiger Artenkenntnis auch beim ersten Sehen zweifelsfrei draußen erkennt. — Die Gedanken kehren von dem wegfliegenden Adler zurück in den nächsten Bereich. Es geht weiter aueabwärts. Auf einem Fischteich neben der Straße halten sich vier Stockenten (*Anas platyrhynchos*), jede mit sechs bis acht Küken, auf — ein guter Zuwachs, wie erfreulicherweise vielfach in Schleswig-Holstein. — Vom derzeitigen Zustande der Kossau im Bereich von Lütjenburg unter dem Einfluß der verschiedenen Abwässer soll hier nicht gesprochen werden; das wäre ein Thema für sich.

Gegen abend trete ich die Rückfahrt an. Aber noch bietet der Tag weitere biologische Erlebnisse. Kurz hinter Lütjenburg rufen aus einem Weidetümpel die Unken (*Bombina bombina*) in großem Chor. Sie lassen sich in der Nähe besehen; man darf sich nur nicht vor dem Schlammgrund und Schlammufer des von Weidenvieh viel besuchten Tümpels scheuen. Die Tiere liegen alle ziemlich in der Mitte des Gewässers zwischen den Blättern von *Potamogeton natans*. Nachdem sich der Blick erst einmal an die Erfassung ihrer Gestalt in dieser Umgebung eingestellt hat, sind sie leicht zu sehen. Zwei Tiere nehme ich für das Terrarium mit. Sie rufen, wie sich daheim feststellen ließ, das eine auf „c“, das andere auf „e“, also im Terzenabstand. Es wäre interessant, zu prüfen, ob die Unken, die ja nur in einem Ton rufen, diesen immer in der selben Tonhöhe vortragen, oder ob sie nach dem Alter oder nach sonstigen Ursachen oder willkürlich die Tonhöhe verändern müssen oder können.

Eine letzte Rast wird am Selenter See gemacht, um den Tümpelschlamm wieder zu entfernen. Das Bild der klaren weiten Wasserfläche dieses schönen Sees läßt die

Eindrücke einer Exkursion 10 Tage vorher (am 21. 5. 56) wieder aufleben. Da führte der Nachmittagsweg zunächst zum Dobersdorfer See an dessen Ostufer, wo — wie heute bei Lebrade — ein Paar Schnatterenten zu sehen waren. Gleichzeitig war plötzlich etwas vom Durchzug der Nordischen Schafstelze (*Motacilla flava thunbergi*) zu bemerken. Mehrere Flüge, insgesamt etwa 50 Stück dieser hübschen Vögel kamen über den See geflogen und ließen sich auf einer nackten Feldfläche und auf einer Kopfweide nieder, um alsbald eifrig auf Nahrungssuche zu gehen. Der Durchzug dieser (wie auch anderer) nordischen Vogelpopulationen erfolgt erfahrungsgemäß meist später als das Erscheinen unserer einheimischen Brutvögel. Eine damals anschließende kleine Wanderung an der Nordwestseite des Selenter Sees, also der Stelle diametral gegenüber, an der ich jetzt sitze, führte am Reviere von vier bis fünf singenden Sprossern vorbei, während zu gleicher Zeit aus einer benachbarten Schonung der Feldschwirl (*Locustella naevia*) zu hören war. Im Uferwald des Sees herrschte ein Massenschwärm von Zuckmücken (Chironomiden). Alle Stämme, Äste, Blätter saßen voll der Mücken, und draußen vor dem Rohrgürtel schlüpfen offenbar noch immer weitere; denn dort lag ein Schwarm von etwa 100 Lachmöwen, eifrig schwatzend und pickend, offensichtlich die frischgeschlüpfen Mücken fressend. Hier zeigte sich ein weiteres Beispiel für die Findigkeit und eine weitere Variante der Nahrungsquellen der Lachmöwen. Sie schöpfen ja eine Menge verschiedener Möglichkeiten aus: Fischereihäfen, Müllplätze, Futterplätze in Städten und an Bäderschiffen, frischgeackerte Felder, Vogelkolonien. Ich erinnere mich auch, daß im Sommer 1960 ein Trupp Lachmöwen am Weststrand von Kiel abends bei halber Dunkelheit schwärmende Junikäfer (*Amphimallus solstitialis*) an einer Hecke jagten. — Der Rückweg vom Selenter See führte damals an einem Kolkrabenhorst (*Corvus corax*) vorbei, wo die Jungen kurz vor dem Ausfliegen waren. — Während so die Gedanken zu dem gegenüberliegenden Seeufer gehen und der Blick ihnen auf die Seefläche folgt, kommt mit einemmale ein Seeadler (*Haliaëtus albicilla*) angefliegen. Er rudert, von einer Lachmöwe verfolgt, ruhig auf den See hinaus. Plötzlich über der Seemitte hält er inne, stürzt im Winkel von sechzig Grad nieder, nimmt einen kleinen Fisch von der Wasseroberfläche (der vielleicht dort tot oder matt schwamm?) und rudert in die Gegend zurück, aus der er kam. Er ist hier im Gebiet zu Hause. Wie anders ist die *Haliaëtus*-Gestalt als die *Aquila*-Gestalt von heute mittag! — Beschwingt von all dem Geschauten wird der restliche Weg zurückgelegt. Es geht auf eine Gewitterwand zu, die von Kiel herauszieht. In der Stadt zuckt von allen Seiten Wetterleuchten aus schwarzem Himmel, und ferne grollt der Donner, ohne daß es einstweilen zum Regenguß kommt. So schließt der schöne Tag noch mit einem besonders eindrucksvollem Wettererlebnis ab — ein Tag, wie er oft in ähnlichen Variationen in dieser Landschaft erlebt werden kann, mit Beobachtungen, Vergleichen, Bestätigungen, Neuentdeckungen, Überblicken, Einzelbildern, Sinnesindrücken, Gedankenanstörungen und offen bleibenden Fragen für weitere Betätigung.

Anschrift des Verfassers: Dr. Dietrich König, Kronshagen bei Kiel, Sandkoppel 39

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Faunistisch-Ökologische Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1963-1965

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): König Dietrich

Artikel/Article: [Ein zoologischer Blick in die ostholsteinische Landschaft 129-132](#)